

In memoriam Dr. August Schröder

Wenige Wochen nach seinem 85. Geburtstag, den er noch im Kreise zahlreicher Gratulanten beging, verstarb Landesarchivar a.D. Dr. August Schröder am 19. Juni 1993.

August Schröder wurde am 8. Mai 1908 in Holtenstede bei Fürstenau (Reg.-Bez. Osnabrück) als Sohn des Volksschullehrers Franz Schröder und seiner Ehefrau Maria geb. Schade geboren. Nach dem Besuch der Rektoratschule in Fürstenau und des Humanistischen Gymnasiums in Meppen, beabsichtigte er, Theologie zu studieren und bezog dieserhalb für zwei Semester die Universität in Innsbruck, wechselte von dort nach Münster, wohin er nach einem Semester an der Sorbonne in Paris (1931) wieder zurückkehrte. Die Schwierigkeiten, sein Studium zu finanzieren, zwangen ihn zu mancherlei Nebenverdiensten, die ihn auch an die lokale Heimatforschung und Abfassung heimatgeschichtlicher Beiträge heranführte. Schließlich unterbrach er sein Studium im Jahr 1934 für ein halbes Jahr.



Schon zu Anfang seiner universitären Ausbildung hatte sich das Interesse Schröders von der Theologie dem Studium der Philologie (Latein und Französisch), der Geschichte und insbesondere der westfälischen Landesgeschichte zugewandt. Glückliches Auffinden von Resten der Bibliotheken Overbergs und Fürstenbergs veranlaßten ihn, sich eingehender in einer Dissertation mit diesen für die Geistesgeschichte Westfalens bedeutenden Männern zu befassen. Gefördert von seinem Doktorvater Prof. Dr. Anton Eitel, wurde er 1937 zum Dr. phil. promoviert. Noch im selben Jahr erhielt er eine Anstellung als „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ bei der Archivberatungsstelle der Provinz Westfalen, wo er zunächst an der Erschließung des Stadtarchivs Neheim und des damals noch in der Stadt Münster liegenden Archivs des Grafen von Merveldt zu Westerwinkel arbeitete. Im Januar 1941 wurde er zum Heeresdienst einberufen, kam an die russische Front und nach längerem Lazarettaufenthalt in Münster, den er auch zu archivistischen Studien nutzte, wieder zum Einsatz. Im April 1946 geriet er in Mecklenburg in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er über Frankreich im Februar 1946 zurückkehrte, um sofort den Dienst bei der Archivberatungsstelle, – später in Westfälisches Archivamt umbenannt –, wiederaufzunehmen. Seine Tätigkeitsfelder waren vornehmlich die kommunalen und privaten Archive des Regierungsbezirkes Münster. Besonders setzte er sich für die Erschließung und Rettung des 1946 unter Wasser geratenen Stadtarchivs Rheine ein. Ebenso zog das Gemeindearchiv Metelen auch nach der Beendigung seiner Dienstzeit großen Nutzen aus seiner interessierten Zuwendung. Unter den Adelsarchiven profitierten – abgesehen vom Gräfllich Merveldt'schen Archiv – insbesondere die Archive der Freiherren Droste zu Senden und von Oer zu Egelborg von seiner Arbeit.

Aufgrund seiner weiten genealogischen Kenntnisse übernahm er im Amt zudem die Beratung der Familienforscher und führte eingehende Recherchen auf entsprechende Anfragen durch. Über die Pensionierung hinaus (1973) blieb August Schröder, der ein reiches Wissen an Detailkenntnissen sein eigen nannte, infolge anhaltenden Personalmangels bis 1975 dem Westfälischen Archivamt durch Werkverträge verbunden.

Sein aufgeschlossener, unkomplizierter Charakter, sein freundliches Wesen und eine ganz unpräntiöse Art hielten ihn davon ab, sich als Forscher in den elfenbeinernen Turm der Wissenschaft zurückzuziehen. Er suchte den Kontakt zu den interessierten Laien der Familienforschung und der Heimatgeschichte, ließ sich davon beflügeln und genoß deren Anerkennung. Diese wurde ihm in reichlichem Maß zuteil. Anlässlich seines 70. Geburtstages ernannte ihn die *Westfälische Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung* zu ihrem Ehrenvorsitzenden. Ihr gehörte er bereits kurz nach ihrer Gründung seit 1938 an. Kurz nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft wurde er 1948 zu deren Geschäftsführer gewählt. Er übernahm gleichzeitig damit bis 1977 die Schriftleitung der *Beiträge zur Westfälischen Familienforschung*, zu denen er selbst zahlreiche Artikel beisteuerte, zuletzt das Bürgerbuch der Stadt Rheine, das als eigenständiger Band erschienen ist. Von 1974 - 1977 hatte er den Vorsitz der Gesellschaft inne, lenkte also fast 3 Jahrzehnte die Geschicke dieser westfälischen Vereinigung. Über die vielen, meist kleinen abgerundeten, aber stets auf eigene Quellenforschungen zurückgehenden Darstellungen zur Familien- und Lokalgeschichte ermöglicht eine Aufstellung seines bis 1974 erschienenen Schrifttums eine Vorstellung (Beitr. z. westf. Familienforschung Bd. 30 - 32). Sie bezeugen sein heimatgeschichtliches Engagement, das 1990 mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet wurde. Schon zuvor hatte ihn 1979 das Land Niedersachsen für seine Bemühungen um die Geschichte des Osnabrücker Nordlandes mit dem Niedersächsischen Verdienstkreuz am Bande geehrt. Seine Verbundenheit mit seiner Heimatstadt Fürstenau und seinem Wohnsitz Roxel gab sich in zahlreichen, auf sie beziehenden orts- und vereinsgeschichtlichen Forschungen zu erkennen. Die Stadt Fürstenau hat ihm dies mit der Verleihung der Ehrenbürgerschaft zu danken gewußt.

Mit August Schröder haben viele ähnlich Interessierte einen kenntnisreichen Partner verloren, der gern aus seinem Wissen mitteilte. Die Kolleginnen und Kollegen im Westfälischen Archivamt haben ihn wegen seines stets freundlichen Umgangs und bodenständigen Humors geschätzt.

Werner Frese